

▷ eine „Versicherung“ suchen.

An die erste Variante, die dem Abgeordneten gewissermaßen Beamtenstatus verschafft hätte, mochte angesichts der kümmerlichen Kassenlage des Bundes niemand ernstlich herangehen. Auch die zweite Lösung, die nichts weiter als eine kaschierte Form der ersten gewesen wäre, trocknete im Bonner Miffrifi-Sommer ein.

Zur angestrebten Versicherungslösung steuerten Versicherungs-Mathematiker freilich alsbald die Erkenntnis bei, daß mit Prämienzahlungen der Abgeordneten allein eine Altersrente, wenn sie zwischen 1000 und 1500 Mark liegen solle, mitnichten zu erschwingen sei.

Dennoch werden die Fraktionen und der Bundestagsvorstand diesen Monat einen Vorschlag beraten, der auf den ersten Blick so aussieht, als sorgten die Bonner Parlamentarier wirklich durch eigene Beitragsleistungen für den Lebensabend vor.

Demnach soll jeder Bundestagsabgeordnete monatlich 15 Prozent seiner Grunddiäten und Tagegelder in eine Pensionsversicherung einzahlen: rund 390 Mark.

Die Bonner Gesetzesmacher müßten also zunächst ein ganzes Prozent mehr bezahlen, als die Beitragspflicht in der allgemeinen Sozialversicherung (zur Zeit 14 Prozent vom Einkommen) vorschreibt. Dafür hätten sie nach acht Jahren im Parlament das Anrecht auf eine monatliche Rente erworben, zahlbar vom 65. Lebensjahr an, ohne Rücksicht darauf, wie lange der Parlamentarier tatsächlich Beiträge an die Pensionskasse abgeführt hat.

Der Pferdefuß dieser scheinbar ganz eleganten Lösung würde erst nach etlichen Jahren zum Vorschein kommen.

Bis zum Jahr 1976 nämlich, so haben die Versicherungs-Mathematiker errechnet, könnte die Pensionsversicherung die bis dahin fälligen Rentenansprüche noch aus den Beiträgen der Bundestags-Aktiven bestreiten. Dann aber würde die jährliche Rentensumme auf acht Millionen Mark anschwellen, und es müßte eben doch der Bund mit einem Zuschuß zur Kasse treten — fürs erste mit runden fünf Millionen Mark pro Jahr.

## GEMMINGEN

### Götzens Geist

Götz von Berlichingen ist in den Deutschen Bundestag eingezogen. Am Dienstag letzter Woche hieß die FDP-Fraktion einen neuen Kollegen willkommen, der sich zu den Nachfahren des Ritters mit der eisernen Hand rechnet und zugleich bemüht ist, dessen Kernspruch unter die Leute zu bringen: Gustav Weiprecht Maria Freiherr von Gemmingen-Hornberg, 42.

Als Nachfolger des kranken Ex-Bundesschatzministers Hans Lenz, der

auf sein Bundestagsmandat verzichtet\*\*, hatte sich der 1,84 Meter große und 110 Kilo schwere Edelmann mit der Figur eines Rausschmießers und dem Durst eines Transportarbeiters schon am Montag im Bundestag zum Dienstantritt als Volksvertreter gemeldet. Doch Pfortner und Sekretärinnen wußten mit dem hessisch babbelnden Freiherrn aus dem badischen Treschklingen nichts anzufangen. Gemmingen konnte sein neues Mandat nur mit Zeitungsmeldungen belegen, die Bestätigung durch den Bundeswahlleiter stand noch aus.

In den heimischen Gefilden wäre dem Neu-Abgeordneten, der über eine Mittelalter-Ahnin mit Götz von Berlichingen und über seine Frau Gudrun,



Neues MdB von Gemmingen\*: Pflege des Ausspruchs

geborene Heinzelmann, mit Bundestagspräsident Eugen Gerstenmaier verbunden ist, solche Mißachtung kaum begegnet.

Seit 1954 wählen die Bürger des 420-Seelen-Dorfes Treschklingen bei Heilbronn den freidemokratischen Freiherrn immer wieder mit absoluten Mehrheiten zu ihrem Bürgermeister.

Dem Gemeindevorsteher gehört die halbe Gegend. Auf 160 Hektar Land baut Gemmingen Getreide, Mais und Zuckerrüben an. In seinen Pferchen drängen sich 50 Muttersauen, 200 Mutterschafe und etwa 10 000 Hühner.

Neben Guts- und Gemeindeverwaltung findet der badische Baron aus Darmstadt aber noch Zeit genug, sich um die Pflege jenes Ausspruchs zu

\* Mit zwei Parlamentsdienern im Bonner Bundeshaus.

\*\* Nach dem Bundeswahlgesetz rückt beim Ausscheiden eines Abgeordneten der nächste Kandidat auf der Landesliste ins Bonner Parlament nach.

kümmern, der den vielzitierten Reichsritter zum deutschen Nationalhelden gemacht hat:

Bei einer Auseinandersetzung mit Kurmainz hatte Götz von Berlichingen im Jahre 1517 in Krautheim an der Jagst dem kurmainzischen Amtmann Stumpff die Schafschneide über dem Kopf angezündet. Stumpffs empörte Schelte beantwortete Götz mit der Aufforderung: „Er kann mich hinten lecken.“

Johann Wolfgang von Goethe wandelte das Originalzitat ab: In seinem „Götz von Berlichingen“ ruft der eiserne Ritter vom Burgfenster herab: „Vor Ihro Kaiserliche Majestät hab' ich, wie immer, schuldigen Respekt. Ihm aber, sag's ihm, er kann mich im Arsch lecken.“

„Zur Erforschung und Pflege des schwäbischen Größes“ rief der heute 50jährige Tübinger Heimat-Schriftsteller Heinz Eugen Schramm eine „Götz-von-Berlichingen-Academie“ ins Leben, der vor vier Jahren auch Gustav von Gemmingen beiträt.

Heute ist der Freiherr Korrespondierendes Ehrenmitglied und Träger der höchsten „Academie“-Auszeichnung — eines schwäbischen Nacktarschs, am Bande um den Hals zu tragen. Seinen Ende 1965 geborenen jüngsten Sohn ließ er auf den Namen Götz taufen. Die Taufrede hielt „Academie“-Curator Schramm.

Der Berlichingen-Pfleger verspricht sich viel vom Einzug seines Ehrenmitgliedes in das deutsche Parlament. Schramm: „Es wäre sehr gut, wenn Herr von Gemmingen in Bonn etwas dazwischenhauen und die Leute mit diesem Zitat schockieren würde. In netter Form, natürlich.“

Gustav von Gemmingen ist durchaus bereit, dem Ritter mit der eisernen Hand auch in der deutschen Volksvertretung Geltung zu verschaffen: „Es wäre kein Fehler, wenn der Geist Götzens auch den Bundestag durchwehen würde.“

Sollte das Bundestags-Präsidium Einwände gegen Götzens Sprachschatz erheben, wird der forsche Freiherr von Gemmingen dem Hohen Haus seine Meinung wortlos kundtun. Er führt ständig Karten im Oktav-Format bei sich mit dem Aufdruck: „Mit jedem Tag des Lebens erhöht sich zwangsläufig die Zahl derer, die mich am Arsch lecken können.“